

Karl Maria  
Freiherr v. Weber,  
geb. am 19. Nov. 1786,  
gest. am 5. Juni 1826.

herausgegeben von Th. Hell.

98. Mittwoch, am 19. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**Helene.** Ein Roman von Maria Edgeworth.  
Aus dem Englischen von E. Richard. 3 Bände.  
Aachen und Leipzig. Verlag von Jak. Ant. Mayer.  
1834.

Die bekannte Verfasserin übergibt uns hier ein neues, recht lobenswerthes Werk. Obgleich es der englischen Breite nicht ermangelt, obgleich der männliche Leser mächtigere Accorde verlangt und nicht von den vielen, für weiblichen Sinn Werth und Wichtigkeit habenden Kleinigkeiten, die hier abgehandelt werden, gefesselt wird, so muß er doch der guten Anlage des Romans, der Auffassung weiblicher Charaktere, den oft recht interessanten Situationen, vor Allem der trefflichen Tendenz des Werkes: „Wahrheit über Alles!“ Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der weiblichen Lesewelt ist es aber nicht genug zu empfehlen; möge es recht viel verbreitet und beherzigt werden!

Nun zu der Uebersetzung. — Der Herr Major Richard hat den Ruf eines geschickten Uebersetzers, was selbst den berühmten Bulwer bezogen, ihm die Uebersetzung seines „Devereux“ an das Herz zu legen — indessen kann Bulwer, wie er selbst sagt, nicht Deutsch. Daß Herr Richard die englische Sprache vollkommen versteht, ist ihm nicht abzuspochen, aber er treibt die Vorliebe für die englische Sprache so weit, daß er selbst Anglicismen wörtlich übersetzt, wodurch sie im Deutschen allen Sinn verlieren und nur dem verständlich sind, der sich rückwärts wieder den englischen Ausdruck konstruiren kann, z. B. white lies, weiße Lügen. Was fragt der Leser, der sich an dem Romane unterhalten will, danach, ob jedes englische Prädicat, jede englische Wendung knechtisch wiedergegeben ist, auch wenn sie im Deutschen nicht passen? She cannot help it, Sie kann's nicht helfen, — ist das richtiges Deutsch? Die Conversation ist der Probestein des Uebersetzers. Welche Dame, noch dazu eine Lady Davenan, wird so gespreizt und geschraubt sprechen: Wenig Harm ist geschehen, keine unerträgliche Anschuldigung? Die beste Uebersetzung bleibt doch immer diejenige, der man es gar nicht ansieht, daß sie kein Original ist. Wer aber verkümmert den englischen Ursprung, wenn er liest: Bitte, erzähle, welcher war der Rath? oder: Antworten Sie mit Wahrheit!

Daß der Uebersetzer Fremdwörter möglichst verbannt, ist rühmlich, manche Verdeutschungen nehmen sich aber doch wunderbar aus, z. B. Wandelgang statt Promenade, wofür ja Spaziergang längst ange-

nommen ist; Ansprachzimmer (Parlour, Versammlungszimmer) u. s. w. Warum blieb denn der Adjuvant ein Aide-de-camp, was nicht einmal englisch ist, da selbst Mylord, dem man in der Antede schon deutsches Bürgerrecht ertheilt, in: mein Lord, umgestaltet ist?

Wenn man endlich bei einem der besseren Uebersetzer Nachlässigkeiten und Verstöße trifft, wie: ich kältete, statt ich kühlte, mich ab, Selberliebe, statt Selbstliebe, kurzens statt kürzlich, überall, statt überhaupt, so kann man sich nicht wundern, daß das verdienstliche Bestreben, gute Werke des Auslandes den Deutschen zugänglich zu machen, so in Misscredit gekommen ist.

**Romantische Erzählungen aus Portugals Geschichte.** Von H. E. N. Belani.  
Alfonso der Heilige. Ines da Castro. Frankfurt  
a. M. Druck und Verlag von J. D. Sauerländer.  
1834.

Schon frühere Werke haben uns des Verfassers Talent für Schilderungen bekundet. Er weiß geschickt arrangirte Tableaux in sehr frischen glänzenden Farben dem Auge des Lesers vorzuführen, auch fehlt es ihm nicht an lebendiger, etwas sinnlicher Phantasie. Das alles bewährt sich im vorliegenden Werke aufs Neue. Aber sobald die äußerlich correct gezeichneten Figuren durch den Prometheusjunker beseelt werden, denken und vorzüglich sprechen, so fallen sie, trotz allem Bemühen, den Geist der damaligen Zeit fest zu halten, in die Romansprache der neuesten Lage, ja oft in die ordinäre, hausbackene unsers bürgerlichen Lebens zurück. Wenn König Alfonso der Ines aufträt: Gräße Deinen Mann, Ines! wenn ein hoher Grande sich äußert: Mit Speck längt man Mäuse — so glaubt man auf einer kleinstädtischen Redoute zu seyn, wo unter den seltsamen phantastischen Trachten lauter liebe nüchterne Alltagsgeschlechter stecken, die sich die unerforsliche Phantasie gebührend vom Leibe halten.

Zu es ferner im Geiste jener frühen Zeit, wenn der König seinen Sohn Em. Liedden titulirt, wenn dieser die Großen seines Reichs übermüthige Aristokraten nennt, wenn gesagt wird: Einer habe die bedeutenden Orden erhalten? Spukt hier nicht vielmehr der Geist des neunzehnten Jahrhunderts, der nur ein Ritterdabit über die Blouse geworfen? Er tritt auch

manchmal ironisch hervor, i. B. in der Beleuchtung des Wunderglaubens, der Wunder bewirkt hat, wie den Sieg von Durique, dessen Erzählung hier durch ein sehr humoristisches Intermezzo, das aber durchaus nicht dierher paßt, eingeleitet wird. Humor und Ironie sind überhaupt Kinder der neuen Zeit.

Was aber soll man denken, wenn man Stellen findet, wie folgende: „Dieses Bild des innigsten Ansehens schien das zarte Wesen mit einer steigenden Wärme durchzutradumen, denn es verging wohl eine Stunde, während ihre Aeltern längst eingeschlafen waren, als ihr wieder einfiel, daß ja ihr Vater dagegen gewesen war. So sehr sie ihn auch liebte, so konnte sie es doch ihrem lieben Alterchen (wie sie ihn scherzend zu nennen pflegte) für diese und jene Welt nicht verzeihen, daß er dem Glücke seines Marriehens so schnurstracks entgegen war.“ Glaubt man nicht einen trivialen Familienroman vor sich zu haben, statt einer Kunde aus grauer Vorzeit?

Wie gefällt es Dir ferner, mein Leser, wenn der alte König seinem Enkel ein „Brümmerchen“ schlägt und der greise Rath Gonzalez von „Verwahrlosung und Verweichlichung der Kinder, von Ueberstopfen mit Naschwerk und dergleichen“ spricht, als ob er eben Hufeland's Rath an junge Mütter studirt hätte?

Erinnert nicht das ganze Ideal, das Du Dir von Ines gemacht, wenn Du sie mehr als naiv so sehnüchlich nach dem Bette, wo die Infantin mit Dom Pedro ruhen soll, begehren hörst?

Und könnte Folgendes nicht als Dosenstück benutzt werden? „Fort da, Leser! schalt sie lächelnd und wehrte seinen brennenden Lippen, die mit unsäglichem Heißhunger in allen Reizungen ihres zierlichen Körpers schwelgen zu wollen schienen; das ist die Domäne unsers Kindes, der Vater hat sein Recht daran verloren.“

Wahrlich, es ist auch ein Sacrilegium, die alten Marmorstatuen im Tempel der Elio von ihren Fußgestellen zu reißen und ihnen durch bösen Zauber Bewegungen abzuwingen, die dem Geiste, der sie einst beseelte, fremd waren.

Die Darstellung haben wir schon gerühmt; der Styl ist fließend und rein, wenn auch kleine Nachlässigkeiten der Feile entgangen sind, i. B. S. 237: der Vater eine Lehrmeisterin; Seite 317: Dämmernd brannte die Lampe. Ihr Lächeln verrieth, daß sie von ihrem geliebten Gatten träume. (Die Lampe?)

Schließlich noch Einiges über Verstöße gegen die portugiesische Sprache. Was soll das K, dieser kaum geduldete Eindringling der romanischen Sprachen, in Castro, Coimbra, Koelbo? Warum schreibt der Verf. häufig Marquise, Markis, statt sich an den üblichen Ausdruck der Peninsula zu halten? Raimund entspricht nicht dem spanischen Ranudo (welches Renaud, Reinhold, bedeutet), sondern dem Namen Ramon — wie auch der angeführte König wirklich Alfonso Ramon heißt. Endlich nennt der Verf. einen portugiesischen Mönch Vater Stefano, was er auch der Abwechselung wegen Stephano schreibt, obgleich Beides so wenig der portugiesische Name für Stephanus ist, als ob er Etienne oder Stjepan oder Steffen geschrieben hätte.

Es ist schade, daß der Verfasser sein schönes Talent an Stoffe wendet, die ein schweres, langes Studium erfordern, da er doch in näherliegenden Kreisen, wie die oben berührte Episode mit dem Füh-

rer auf dem Schlachtfelde von Durique auch hier beweist, so Erfreuliches liefern könnte.

G. Perunek.

Die Uebung in der Schule des Lebens. Philosophisch-religiöse Betrachtungen in gemeinsamer Sprache. 1ster Theil. Ludwigsburg, bei Imle und Krauß, 1835. 156 S. gr. 8.

Diese Schrift soll „nicht die zahllose Menge von Andachtbüchern vermehren, die ihren Zweck, Menschen zu bessern, nicht erreichen, weil sie selten allen (!) Erfordernissen genügen.“ — „Man muß dem Menschen zeigen, daß er unter die unglücklichsten Wesen der Erde gehöre, so lange er nicht auf dem Wege zur sittlichen Freiheit wandelt; man muß ihm Winke geben, sein Elend zu erkennen“ u. s. w. Das klingt, als wenn die bisherigen Erbauungsschriften nicht auf Selbsterkenntniß und Beredlung hinarbeiteten. Der Verf. fügt auch hinzu, daß das Streben der bewegten Zeit eine höhere Aufklärung, Gerechtigkeit und Freiheit fordere; ist jedoch bescheiden genug, nur Anregungen zur Besserung des Herzens geben zu wollen, erwartet aber von dem verbreiteten Licht und der Humanität unserer Zeit gar zu entscheidende Erfolge.

Unverkennbar will er an die Stelle des Auctoritätsglaubens die aus der klaren Tiefe des Selbstbewußtseins erweckte und im Kampfe mit Zweifelmuth bewährte religiöse Ueberzeugung setzen; daher begibt er sich dessen, daß „die Schrift in die untersten Klassen dringe.“ Sein sittlicher Ernst, mit dem er auf innere Läuterung und Durchbildung dringt, wird den kenne Leser gewiß ansprechen, wenn sie auch als Freunde des positiven Lehrbegriffs unbefriedigt bleiben.

Die abgehandelten Gegenstände sind: Bestimmung des Menschen; Verdienst und Gnade; Tugend und Glaube; die moralische Kraft; Bildung; Kampf mit uns selbst; geistige Wiedergeburt; das geistige Abendmahl; der Feiertag; die Sorgen. Bei dem Mangel an systematischer Anordnung läßt sich nicht übersehen, auf wie viele Theile es abgesehen sey. Von Bibelstellen wird ein würdiger Gebrauch gemacht und von dem Erlöser mit Ehrerbietung gesprochen, aber ohne daß man erfährt, wie hoch Beide zu stellen seien. So verweilt der psychologisch gut angelegte Aufsatz: „Das geistige Abendmahl“, im Allgemeinen bei dem Bedürfnis, Gott zu finden, aber ohne der Stiftung des christlichen Abendmahls seine Ehre zu thun, ohne nachzuweisen, daß dieses ja ganz geeignet ist, die Seele mit Gott zu verbinden, und dieser seligsten Verbindung sich auf das innigste, lebhafteste und wirksamste bewußt zu werden. Der Zuruf des Stifters (Offenb. Joh. 3, V. 20) wird von dessen Person auf die Schicksalstimmen übergetragen. Die Philosophie soll doch mit dem, was sie der Bibel abborgt, nicht so eigenmächtig verfahren, nicht so vornehm thun, als ob der Wortsinne keine Beachtung verdiente!

Zur Probe der Vortragweise wählen wir die billigeren Stelle S. 41. „Wollt ihr für die moralische Kraft, diesen Rettungsanker gegen die Stürme des Lebens, diesen beraudenden Zufluchtsort, einen festen Anhaltspunkt, einen Urquell (!), einen Leitstern suchen, so ist er in den kurzen Worten zu finden und immer wieder zu finden: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst!“ u. s. w.

Trautschold.

**U n t e r r i c h t u n g e n .**

Durch alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

**U r a n i a .**

Taschenbuch auf das Jahr 1835.

Mit Degner's Bildniß und fünf Stahlstichen.

Preis 2 Thlr.

Inhalt: I. Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle von Ludwig Tieck. — II. Abenteuer auf einer Reise durch die Gebirge von Abruzzo im sechzehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von dem Verfasser des „Scipio Cicala.“ — III. Die Alchymisten. Novelle von A. Freiherrn von Sternberg.

Leipzig, im September 1834.

Brockhaus.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Better und Kostoßky in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Berlin wie es ist — und trinkt.**

Von

A. Brennglas.

Sechstes Heft. Mit 1 colorirten Abbildung. 8. geh. 6 Gr. oder 27 Kr.

Der ungemeine Beifall, mit dem alle früheren Hefte aufgenommen wurden, überhebt uns jeder Empfehlung dieses neuesten. Dasselbe enthält: „Zirngiebler“ und „Suckkästner“.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In der Otto Wigand'schen Verlag-Expedition in Leipzig ist erschienen und zu haben:

**Sachsens Hauptstädte.**

Ein humoristisches politisches Doppelpanorama.

Herausgegeben

im Verein mehrerer Freunde

von

F. Stolle.

Erster Theil:

**Das neue Leipzig,**

nebst einer Kreuzthurm-Inspiration über Dresden.

8. 1834. broch. 1 Thlr. 12 Gr.

So eben ist in der Kayser'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

**P e l i a .**

Nach dem Französischen des Georg Sand.

Von Adolph Braun.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Zur Empfehlung dieses Romans bemerken wir nur, daß das Original in kurzer Zeit drei Auflagen erlebte.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Mazzucchi in Magdeburg ist so eben erschienen:

**Wandkarte von Palästina.**

Nach Grimm's Karte von Palästina bearbeitet und herausgegeben von Th. Krause, erstem Lehrer des königl. Schullehrer-Seminars zu Magdeburg. In 4 Sect. gr. Imp. Folio. Preis 2 Thlr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Frauenzimmer, welche sich mit der Haushaltung und Kochkunst beschäftigen, oder diese in allen ihren Zweigen gründlich zu erlernen wünschen, finden dazu die umfassendste und verständlichste Anleitung in dem, nach eigener vielfacher Erfahrung ausgearbeiteten

**praktischen Haushaltungs- und Kochbuche**  
von Auguste Gericke.

8. Hannover, bei Hahn. geh. 1 Thlr. 12 Gr.;

welches Werk kürzlich schon in der zweiten, vermehrten Auflage erschien und gegen 1200 Recepte enthält.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei G. A. Kummer in Zerbst ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Die Marmorbraut,**

oder: des Zaubers schwere Lösung.

Ein orientalisches, humoristisches Gedicht in 6 Gesängen

von

Friedr. Braunschweig.

Die ersten drei Gesänge. 10 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

**Der kleine muntere Declamator.**

Ein Büchlein für die liebe Jugend, als Geschenk zu Weihnachten, Neujahr's- und Geburtstagen, von August Müller.

Mit schön illuminiertem Kupfer. 8. 1833. Eleg. broch. 10 Gr.

Bitte! bitte! lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder, liebe Schwester, lieber Großvater, liebe Großmutter, lieber Onkel, liebe Tante, lieber Freund, kaufe mir dies Büchlein, ich will Dir auch etwas Schönes vordeclamiren.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist im Verlage bei F. Kubach in Magdeburg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

E. Schäfer,

**Der Neujahr's-Gratulant,**

oder Sammlung von 51 Neujahrswünschen für Kinder an ihre Aeltern; mit besonderem Bezug auf Bildung und Alter der Kinder. 1832. 8 Gr. od. 10 Sgr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei F. A. Leo in Leipzig ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

**Novellen und Phantasieblüthen**

von

Ludwig Bechstein.

2 Theile. 8. 1 Thlr. 16 Gr. od. 3 fl.

Inhalt. 1r Theil: Der Ahralgeist. — Der Albino. — Der Rabe. — Der Versöhner. — 2r Th.: Fanny. — Der Herr Gevatter. — Der Gehülfe zum König Salomo. —

Von demselben Verfasser erschien ebendasselbst:

Faust's. Ein Gedicht. Mit 8 Kupfern. 4. cart. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Todtentanz, der. Ein Gedicht. Mit 48 Kupfern in treuen Conturen nach H. Holbein. 8. carton. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sydow, Friedr. von, poetische Zwischenspiele in der Prosa des Lebens. Eine Sammlung von Gedichten verschiedenen Inhalts. 2 Theile. 8. Sauber broch. 1 Thlr.

Leipzig, im Novbr. 1834.

Fischer und Fuchs.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist bei Carl Berger in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Buch der Rüsse**

von

Ernst Willkomm.

In feinem Taschenbuch-Einband. Preis 15 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Neue schöngeistige Schriften.**

Dr. J. Nürnberger, Erzählungen. 2 Theile. 2 Thlr. 4 Gr.

F. Mannstein, der Schwedenkönig Gustav Adolph. Rom. kriegerisches Gemälde in 2 Theilen. 1 Thlr. 21 Gr.

Von demselben Verfasser erschienen im vorigen Jahre:

Des Schmalkaldischen Bundes Untergang und Rächer. 1 Thlr. 8 Gr.

Der Herzog von N. .... Mit dessen Bildniß. 2 Theile. 1 Thlr. 21 Gr.

N. v. Fromlitz, sämtliche Schriften. Taschenausgabe. Zweite Sammlung. 1r — 9r Band. 3 Thlr. 12 Gr. Prän. Von der ersten Sammlung von 36 Bänden sind noch Exemplare zu 14 Thlr. in allen Buchhandlungen zu bekommen. Der spätere Ladenpreis ist 18 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

**Bekanntmachung.**

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

werden am Montage, den 9. Februar 1835 und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von früh 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr

nachbenannte, zur Santmasse des Kaufmanns Albert Johann Cramer gehörigen Kunstgegenstände, nämlich Oel-, Glas-, Porzellan-, Pastell- und Wassermalereien, Handzeichnungen, Kupferstiche in und außer Rahmen, im Hause Nr. 904. auf dem Obstmarke gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Liebhaber werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß das gedruckte Verzeichniß darüber

- 1) in Nürnberg bei Auctionator Börner,
- 2) in Augsburg bei Antiquar Birett,
- 3) in München bei Antiquar Weischer oder in der Hermann'schen Buchhandlung,
- 4) in Wien bei dem Kunsthändler Sigm. Hermann oder Artaria et Comp.
- 5) in Stuttgart bei der G. Ebner'schen Buchhandlung,
- 6) in Frankfurt a. M. bei dem Antiquar Wimpfer oder Goldschmidt,
- 7) in Leipzig bei dem Universitäts- Proclamator Weigel, Kunsthändler N. Weigel oder Börner und Buchhändler Barth,
- 8) in Dresden in der E. Arnold'schen Kunsthandlung,
- 9) in Berlin bei den Kunsthändlern Schenk oder Gerndt,
- 10) in Halle bei dem Auctions-Commissär J. F. Lippert,
- 11) in Halberstadt bei Buchhändler und Antiquar Helm,
- 12) in Hamburg bei Makler E. Hansen,
- 13) in Kützb bei Kunsthändler Diekert oder Antiquar Heerdegen.
- 14) in Mannheim bei den Kunsthändlern Artaria und Fontaine

gratis zu haben ist.

Nürnberg, den 31. October 1834.

Busch, Direktor.

Glebel.